

Hunde 11 | 09

Hunde

13. November 2009

Fr. 7.-

www.skg.ch



Die Zeitschrift der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft SKG



Politik: **Wie entsteht ein (Hunde-)Gesetz?**

Aktuell: **Grönlandhunde verlassen Jungfrauoch**

Kynologie: **Der Beauceron im Rasseporträt**

Zucht: **Blick zurück mit langjährigen Züchterinnen**

Der Beauceron

Energiebündel aus dem französischen Flachland



Der Beauceron stammt von Hirtenhunden ab. Er ist treu, selbstsicher, rustikal. Vor allem im Jugendalter braucht er eine konsequente Führung – mit einer solchen avanciert er zum angenehmen Familienhund und begeisterten Begleiter bei praktisch allen Sportarten. ■ Stefan Burkhart

Die Geschichte ist rührend und sagt alles über diese Rasse: Eine Beauceron-Hündin musste sich im Alter von 11 Monaten von ihrem Besitzer trennen. Sie kam in eine Familie, an die sie sich zwar erst nach sechs Monaten, dann aber sehr gut gewöhnte. Einmal im Jahr schaute der alte Besitzer vorbei. Jedes Mal bereitete ihm die Hündin einen Empfang voller Freude. Wenn er wieder ging, war die Hündin niedergeschlagen und ass bis zu acht Tagen nichts. Sie starb im Alter von 13 Jahren. Ihren ersten Besitzer hatte sie keinen Moment lang vergessen.

Das ist der Beauceron – ganz wie er liebt und lebt. Treu. Freundlich. Er folgt seiner Bezugsperson bis in alle Abgründe hinab. Bei einer konsequenten Führung ist er auch ein angenehmer Familienhund. «Wir legen grossen Wert auf die Sozialisierung

der Welpen», sagt bezeichnenderweise Erwin Meinen. Er ist Präsident des Schweizerischen Klubs der Beauceron-Freunde, züchtet die Rasse selber und weiss: «Der Beauceron identifiziert sich mit seinem Umfeld, für das er sich aufopfert. Nach dem Motto: My house is my castle.»

Ein polyvalenter Begleiter

Der Beauceron ist nicht nur treu. Er ist auch ein Arbeitstier. Polyvalent lässt er sich in der ganzen Palette des Hundesportes (und als Begleiter beim Sport generell) einsetzen. Allerdings gilt die Rasse entwicklungs-mässig eher als Spätzünder. «Une adolescente tardive» – wie es in einer französischen Quelle heisst. Bis zirka 18 Monate ist er sehr verspielt, gefolgt von einer Pubertätsphase bis rund dreijährig.

Der Beauceron geht mit hoher Seriosität an eine Aufgabe und gibt nicht auf. Der französische Standard verwendet die Adjektive «sage» und «hardi» (etwa brav und kühn), was ein sicheres Gefühl dafür gibt, wie der ideale Beauceron zu sein hat. Profan: Bestimmt kein Weichei, aber auch kein Rüpel; Hündinnen etwa können richtig verschmust sein, wie Meinen sagt.

Die Arbeitstauglichkeit des Beauceron hängt mit seiner Entstehungsgeschichte zusammen und ist erwünscht. Er ist ein Abkömmling von Hirtenhunden. Eine wichtige Aufgabe seiner Vorfahren bestand im Schutz der Herden vor wilden Tieren. François Rozier (1734–1793) erwähnte noch in seinem berühmten «Cours d'agriculture» einen Mastiff, der fähig sei, einen Wolf zu attackieren und niederzustrecken. Die Beschreibung ist natürlich vage, zeigt aber,





Fotos: Erich Meinen

Der Beauceron ist ein polyvalenter, sportlicher Begleiter; Entwicklungsmässig jedoch eher ein «Spätzünder».

dass man sich die Urahn des Beauceron wehrhaft vorzustellen hat.

Verschiedene Entwicklungen drängten allerdings die Funktion des Herdenschutzes zurück: Der Wolf wurde stark dezimiert. Ausserdem hat man das Land zunehmend parzelliert. So musste das Vieh zwischen den verschiedenen Parzellen hin- und hergetrieben werden. Ein weiterer Aspekt war die «vaine pâture». Dieses Gewohnheitsrecht geht ins Mittelalter zurück und erlaubte es, Vieh auch ausserhalb des eigenen Grundstückes weiden zu lassen (Wald, Dickicht, abgeerntete Felder, Brachland).

All dies führte dazu, dass für die Hunde der Hirten eine neue Aufgabe ganz entscheidend wurde: das Treiben von Vieh. Wobei diese Entwicklung eher mit dem Flachland zu assoziieren ist (die Verdrängung des Wolfes und die Parzellierung wurden hier deutlicher wirksam). Die Rassebezeichnung «Beauceron» oder «Berger de Beauce» suggeriert denn auch einen (allerdings nicht wörtlich zu nehmenden) Zusammenhang mit der zentralfranzösischen Region «la Beauce» – ein fruchtbares Plateau im Südwesten von Paris, typisches Flachland.

Die französische Landwirtschaft blieb noch lange lokal geprägt. So konnten sich in den verschiedenen Regionen charakteristische Schläge von Hirtenhunden herausbilden, die sich später zu Rassen im heutigen Sinne

verdichten liessen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts verfeinerte sich der Rassebegriff mit dem Aufkommen des Ausstellungswesens und der Reinzucht. An der ersten französischen Hundeausstellung von 1863 wurden 16 Tiere gezeigt, die sich als Beauceron im heutigen Sinne identifizieren lassen. 1893 charakterisierte der Veterinär Pierre Mégnin den Bauceron und differenzierte ihn klar vom Berger de Brie als langhaariger Typ.

Der Werdegang der «Rotsocken»

Unter dem Einfluss von Mégnin legte im Jahre 1896 eine Kommission die Charakteristika der französischen Schäferhund-Rassen fest. Dabei einigte man sich auf eine klare Formel: stockhaariger Schäferhund gleich Berger de Beauce und langhaariger Schäferhund gleich Berger de Brie. Wichtig dabei: Die Bezeichnungen sagen nichts aus über die reale geografische Herkunft der Rassen. Kurzhaarige und langhaarige Hirtenhunde gab es in verschiedenen Regionen Frankreichs. Insofern ist «Bas Rouge» eine unverfänglichere (und bis heute gebräuchliche) Bezeichnung für den Beauceron, so benannt nach den rötlichen Brandzeichen.

Aus der Kommission um Mégnin entstand 1896 der «Club Français du chien de Berger». Kurz darauf wurde ein erster Stan-

dard publiziert. 1911 folgte die Gründung des offiziellen französischen Rasseklubs («Club des Amis du Beauceron»). Während des Ersten Weltkrieges erlebte die Zucht einen Unterbruch. Im «Grande Guerre» dienten viele Tiere in patriotischer Mission, so auch zahllose Spür-, Melde- und Transporthunde. Nach dem Krieg wurden die züchterischen Aktivitäten wieder aufgenommen. Der bis heute massgebende (wenngleich noch einige Male revidierte) Standard geht auf das Jahr 1923 zurück. Die erste Eintragung ins Schweizerische Hundestammbuch erfolgte 1931.

Den Bezug zur Herde hat der Beauceron in der modernen Gesellschaft mehrheitlich verloren. Er ist ein Hund für echte Liebhaber, wie auch die Zahlen zeigen: Per 1. September 2009 sind in der Datenbank von Anis 1654 Hunde mit der Rassenbezeichnung «Beauceron» / «Berger de Beauce» registriert. «Unter den Besitzern finden sich die verschiedensten Leute vom Handwerker bis zum Multimillionär», wie Meinen sagt. Ohne Zweifel ist der Beauceron von eindrücklicher Statur. Daher könnte er ins Fahndungsraster von Leuten geraten, die sich einen Hund zum Imponieren suchen. Doch hier greift der Rasseklub rigoros durch. Die Züchter prüfen Kaufinteressenten genau, damit ihre Welpen in ein optimales Umfeld gelangen. ■

Der Rasseklub

Der Rasseklub des Berger de Beauce nennt sich offiziell «Schweizerischer Klub der Beauceron-Freunde» (SKBF). Gegründet wurde er 1934. Daher stand 2009 das 75-jährige Jubiläum an. An der Jubiläumsshow konnten 80 Hunde gerichtet werden. Daneben gab es sportliche Einlagen. Zurzeit zählt der Klub etwa 210 Mitglieder. Der Zentral-Klub ist unterteilt in die Groupe des Lacs (GdL) und die Regionalgruppe Deutschschweiz (RGD) sowie die Zuchtkommission. Präsident ist Erwin Meinen aus Bern. Als Präsident der Zuchtkommission figuriert Gilles Cottet aus Genf. Internet: → www.beauceron.ch.

Der Standard

Der Beauceron gehört zur FCI Gruppe 1 / Sektion 1 (Standard-Nummer 44). Der Hund soll gross, solide, rustikal, kräftig, gut gebaut und muskulös sein, ohne Schwerfälligkeit. Das Haar ist auf dem Kopf kurz, auf dem Körper kräftig, kurz, dick, festanliegend von 3 bis 4 Zentimetern Länge. Zwei Farbvarianten gelten als standardkonform: Schwarz und Brand sowie Harlekin (was derzeit eine Wiederbelebung erfährt). Die Widerristhöhe bei Rüden beträgt 65 bis 70 und bei Hündinnen 61 bis 68 Zentimeter. Die Afterkrallen an der Hinterhand ist zwar teilweise umstritten, gehört aber eindeutig zum Standard.



Foto: Ursula Kanel Kocher

Die Farbe «Harlekin» (Bild oben) erlebt zurzeit eine Renaissance; doch sind diese Vertreter viel seltener anzutreffen als diejenigen in Schwarz/Brand.